

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den "Tannen"



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagnerspr.: Monatl. d. Volk 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt ob Vertriebskür. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 303

Altensteig, Donnerstag, den 28. Dezember 1939

62. Jahrgang

### Kampf um Deutschland

Zwölf Monate Frieden und Krieg  
Von Wilfrid Bade

Mitten in Europa gelegen, preisgegeben dem Druck von allen Seiten, hat das deutsche Volk es immer schwerer gehabt als andere Völker, sich zu behaupten. Je nachdem sich der Druck einseitig bemerkbar machte oder von allen Seiten gleichzeitig auftrat, ergaben sich verschiedene Formen des Kampfes um die Existenz.

In den ersten Jahrhunderten nach der Zeitwende wurde die Mitte Europas von Osten her unter Druck gesetzt, während im Westen die Macht des Römischen Reiches sich weitgehend abschwächte. So blieb den germanischen Völkern die Möglichkeit, dem östlichen Druck auszuweichen. Sie gingen auf der Linie des geringsten Widerstandes nach Süden und Westen. Wir nennen heute diese Jahrhunderte mit dem zusammenfassenden Namen der Völkerwanderung; jedoch zeigte es sich, daß diese Art der Reaktion politisch negativ war. Die Kraft der germanischen Erdteilsmitteln ließ einfach aus, sie verströmte, sie sammelte sich nicht in einer neuen Gesamtheimat.

Als der Druck von Westen sich wieder verschärfte, begann eine Rückwendung des deutschen Menschen nach Osten. Diesmal war es nicht nur ein Abströmen, sondern es wurde eine wirkliche Landnahme daraus, eine Rücknahme eines Teiles der Gebiete, die beim großen Westzug aufgegeben worden waren. Diese Reaktion erwies sich, politisch gesehen als positiv.

Dann kam die Zeit des umfassenden Druckes aller umliegenden Völker auf die Mitte. Daraus entstand ein dreißigjähriger Krieg, der das Volk der Mitte die Hälfte seiner Menschen kostete und sein Gebiet vergrößerte, ausgegahnt und fast zukunftslos zurückließ. Es wurde aller seiner natürlichen Grenzen beraubt und neuerlicher Einfällen offen gemacht. Seine völlige Aufteilung unter die Mächte der europäischen Randgebiete unterblieb nur weil eine schwache Mitte diesen noch vorteilhafter schien als gar keine. Diese Konstellation erwies sich für das Volk Deutschlands als nahezu tödlich. Sie wiederholte sich beim Zusammenbruch 1918.

Die endliche Aufrichtung einer ihren Lebensraum voll ausfüllenden, starken und die Deutschen nahezu vollständig in einem Reiche vereinigenden Macht der europäischen Mitte mußte naturgemäß die soeben erst reich gewordenen Gegenkräfte auf den Plan rufen. Sie bedeutete aber zugleich bereits die Gewähr dafür, daß in dem Augenblick der Aufrichtung eine zehntausendjährige Unterwertigkeit der Mitte endgültig beendet war und damit Europa endlich nach den Gesetzen einer geographischen Ordnung zu leben vermochte, ohne daß es den subversiven Bestrebungen noch einmal möglich sein könnte, die kraftvoll in sich geschlossene deutsche Nation zu überwältigen.

Dem Führer gelang diese katastrophale Tat in fünf Vorbereitungsjahren und in einem Ausführungsjahr. In seiner Hand lag die Entscheidung, ob das deutsche Volk für alle Ewigkeit schwach und angreifbar oder stark und unbesiegt sein sollte. Er traf sie. Nicht in seiner Macht stand es, ob die deutschfeindlichen Mächte diese endliche Formung des Deutschen Reiches als die unannehmbare Zitatele Europas anerkennen oder ob sie diese historische Entwicklung der Probe einer kriegerischen Bewährung unterwerfen wollten.

Der Führer wünschte den Frieden. Er hat das Großdeutsche Reich aufgerichtet, ohne daß ein Schuß von deutscher Seite fiel. Die anderen riefen gegen das neue endgültige Europa die Waffen an. Die Mächte einer vergangenen Zeit, demokratisch und imperialistisch-kapitalistisch zugleich, erklärten der neuen Ordnung den Krieg, die raum gebunden und sozialistisch ist.

Es soll am Ende des Jahres 1939 nicht vergessen werden, daß an seinem Beginn die feierliche Einweihung der Neuen Reichsanzeiger steht — des Hauses, das ein Symbol der neuen Reiches ist. Es ist bis zum letzten Fenster, bis zum letzten Türschwelle Ausdruck dieses Reiches schlechthin. In ihm hat das endgültige Deutschland sich sein erstes Denkmal gesetzt.

Als es ausgerichtet war, begannen die Kriegsvorbereitungen der Plutokratien, die sehr wohl das Gleichgewicht in diesem Bau begriffen. Sie überließen nur eines, daß nämlich der Geist des Hauses ebenso deutsch wie neu-europäisch ist. Die jungen Völker Europas schlugen sich, wie die folgenden Monate deutlich zeigten, denn auch der Heiß der kapitalistischen Reaktion und traten in freundschaftlicher Neutralität an die Seite Deutschlands, als ihm der Krieg im Spätsommer von den Plutokratien aufgezungen wurde.

Die Monate bis zum 1. September waren nichts anderes mehr als Monate der Vorbereitung auf die Auseinandersetzung.

### Militärische Bilanz zum Jahresende

Deutschlands soldatische Ueberlegenheit bestätigt

Berlin, 27. Dez. Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

England haben es die Völker zu danken, wenn heute wieder die Waffen in Fragen entscheiden, die auch auf friedlichem Wege geregelt werden könnten. Vor einem Jahr schien die Vernunft gesiegt zu haben, als in letzter Minute der drohende bewaffnete Konflikt vermieden wurde. Diesmal wollte England den Krieg, und was dem ischschischen Volk erspart blieb, das wurde Polens Schicksal. Unter den Hammerschlägen der deutschen Wehrmacht brach das polnische Staatsgebilde zusammen. Nun stehen sich seit Monaten im Westen des Reiches die feindlichen Armeen gegenüber. Die überraschende Ruhe an dieser Front darf nicht hinwegtäuschen über die Größe der militärischen Anstrengungen und die Gewalt der versammelten Energien. Im Norden Europas ist seit einigen Wochen eine neuer Kriegsschauplatz entstanden. Man darf bezweifeln, daß Finnland den Waffengang mit dem großen russischen Nachbar gewagt hätte, wenn nicht auch hier England Öl ins Feuer gegossen hätte. Weil England es wollte, regiert Mars am Jahreswechsel die Stunde.

Deutschlands Wehrmacht hat das Vertrauen, das der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk in ihr Können gesetzt hat, in den hinter uns liegenden ersten Monaten des Krieges nicht enttäuscht. Seit dem Frühjahr 1939 hatte sich der Wehrmacht verstärkt, daß Polen, aufgepuscht durch die gewissenlosen Garantversprechen seiner Freunde, bereit sei, an die Waffen anzusetzen und die Vernunft zu appellieren. Damit wurde es Pflicht der deutschen Führung, sich für die Möglichkeiten eines bewaffneten Konfliktes zu rüsten. Polens militärische Pläne waren keinesfalls rein defensiv. Konnte man vielleicht auch die Prophezelungen einer phantastischen Presse über eine entscheidende Vernichtungsschlacht vor den Toren Berlins als eine chauvinistische Uebertreibung ansprechen, so glaubte doch auch die Führung des polnischen Heeres, Danzig und Ostpreußen besetzen und dem Reich freitlig machen zu können. Es sollte anders kommen. Schon am dritten Tage der Kampfhandlungen war der Korridor endgültig nach Norden abgeriegelt; die dort kämpfenden polnischen Truppen waren verprengt. Mit weit aussehender Jangsbewegung packten die deutschen Heeresgruppen die übrigen polnischen Armeen. Der amtliche deutsche Bericht vom 8. 9. sagt, daß die Operationen vielfach den Charakter einer Verfolgung angenommen hätten. Zwei Tage später finden sich zwei Namen in dem Bericht des OKW, die inzwischen in die Kriegsgeschichte eingegangen sind: Radom und Kutno. Am 14. September bereits kann das vorläufige Ergebnis der Vernichtungsschlacht von Radom gemeldet werden. Hartnäckiger wehrt sich der Feind im Weichselbogen, doch unerbittlich

### Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 27. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bis auf geringes feindliches Artilleriefeuer herrschte auch am zweiten Weihnachtstseiertag an der Front Ruhe.

### Vor der Westküste Englands versenkt

London, 27. Dez. Der englische Dampfer „Stanholme“, 2472 Tonnen, wurde am Montag an der Westküste Englands von einem deutschen U-Boot versenkt. Jehn Mann der Besatzung wurden gerettet.

Im März holt der Führer Böhmen und Mähren heim ins Reich, so wie ein Bauer die Ernte birgt im Schein des herausziehenden Gewitters. Im gleichen Monat ergeht des Führers Auftrag an den Wirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Funk, die neue Kredit- und Finanzpolitik des Reiches einzuleiten und durchzuführen, wie sie nunmehr, nachdem ein Bock von 86 Millionen Menschen geschaffen worden, möglich war. Eindringlich sind die Warnungen, die er in diesen Wochen den Kriegsheeren entgegenruft. Aber je weiter das Jahr fortschreitet, desto deutlicher wird, daß die anderen entschlossen sind, den Dämon des Krieges loszubinden.

In einer großen Parade demonstriert der Führer an seinem Geburtstag die Kraft des Reiches. Einen Monat später beschließt er den deutschen Westwall, abermals vier Wochen später benutzt er den feierlichen Einzug der Legion London zu einer neuerlichen Warnung an die Kriegsheer. Demonstrativ gibt er dem Parteitag des Jahres 1939 den Namen Parteitag des Friedens.

Aber England hatte den Krieg beschlossen. Der Tag der Deutschen Kunst ist bereits ganz überschattet von dem heranziehenden Wetter. Der August ist erfüllt

erfüllt sich auch hier sein Schicksal. Am 20. September stellt das OKW fest, daß sich die siegreiche Schlacht im Weichselbogen, die etwa eine Woche vorher bei Kutno begann und sich dann nach Osten gegen die Bzura zog, als eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten erwiesen habe. Das war das Ende! Die „18 Tage“ des polnischen Feldzuges sind inzwischen in der ganzen Welt zu einem Begriff geworden. Mit berechtigtem Stolz kann das OKW in dem späteren Abjlußbericht feststellen, daß die Schnelligkeit der deutschen Operationen und die Größe des Gesamterfolges in der Kriegsgeschichte einzig dastehen. Junge Jahrgänge Schulter an Schulter mit „Alten“, die ihre Feuertaufe vor mehr als 20 Jahren in den Schlachten des Weltkrieges empfangen haben, modernste Neuerungen der Waffentechnik in enger Zusammenarbeit mit den althergebrachten Waffen, alles fügt sich zusammen nach dem Gehehen einer willensstarken Führung und befeht von dem einzigen Wunsch, zu siegen. Einzelne zu nennen, hieße das Verdienst der anderen zu unrecht schmälern. Sicher ist das eine, daß die deutsche Wehrmacht als Ganzes wie jeder ihrer einzelnen Kämpfer erheblich gestärkt aus diesem Waffengang hervorgegangen ist. Nicht nur, daß die Führung, der heute allein schon aus dem Problem der Motorisierung und als Folge der kühnlich fortgeschreitenden Waffentechnik ständig neue Aufgaben erwachsen, aus diesem Feldzug Erfahrungen heimgebracht hat, die ihr bei der Lösung ihrer weiteren Aufgaben zugute kommen, auch der Truppe verfehlen die gewonnenen Erfahrungen und das Bewußtsein der eigenen Stärke wie das der Leistungsfähigkeit ihrer Waffen neue zusätzliche Kräfte.

England als den wahren Kriegstreiber erkennen, bedeutet den Entschluß, es selbst die Härte des Krieges fühlen zu lassen. Es ist nicht damit getan, die deutschen Küsten gegen feindliche Angriffe aus der Luft oder zur See zu verteidigen. Die große Gefahr liegt in der Luft und der See. Die deutsche Kriegsmarine hat, gehen an die Nerven des Krümmervolkes. Kings um die stolze Insel breitet sich ein gewaltiger Schiffsfriedhof und kein Tag vergeht, ohne daß neue Opfer von der Meeresoberfläche verschwinden. Wir wissen, daß England den Griff unserer Kriegsmarine nach seinen unentbehrlichen Zulieferern nicht nur vor der eigenen Küste, sondern auch weit draußen auf den Ozeanen zu spüren bekommt. Wo immer überdies deutsche See- oder Luftstreitkräfte Einheiten der englischen Kriegsflotte zu Gesicht bekamen, gingen sie zum Angriff über. Nichts spricht stärker für die Schwere der Verluste der englischen Kriegsflotte als das unglückliche Schweigen, in das sich die verantwortlichen Männer in London hüllen. Man wagt es nicht, Niederlagen wie die im Luftkampf in der Deutschen Bucht am 18. 12. bekannt zu geben. Man fürchtet nicht nur den niederstimmernden Eindruck der ungeheueren eigenen Verluste, sondern auch das Bekanntwerden der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe hinsichtlich des Kampfes und des Könnens der Besatzungen. Als seinerzeit die Nachrichten über den starken Anteil der deutschen Luftwaffe an der schnellen Beendigung der siegreichen Operationen in Polen bekannt wurden, versuchte man, diese Leistungen zu bagatelisieren.

Wir verdanken den ersten vier Kriegsmontaten zwei wertvolle Erkenntnisse. Die eine ist die Bestätigung unseres alten Wissens um die soldatische Ueberlegenheit des deutschen Volkes. Die zweite ist die reifliche Klarheit über das Kriegsziel Englands: Deutschland soll vernichtet werden. Die selbstverständliche Folgerung aus diesem Wissen ist der festhaltende Entschluß, das Letzte einzusetzen, bis der Kampf siegreich entschieden ist.

von unaufhörlichem Donnerrollen. In den letzten Tagen des August entläßt England den Blich aus seiner Hand, gesamtam und durch vorbedachte Lüge alle vom Führer aufgezeigten Friedensmöglichkeiten zerstörend. Am letzten Augusttag greifen auf Englands Geheiß die Polen an.

Von den Tagen seit dem 1. September braucht nichts in die Erinnerung zurückgerufen zu werden. Dies alles ist uns so nah, als sei es gestern geschehen.

Der letzte Kampf hat begonnen. Der Sieg krönte die deutschen Feldzeichen in Polen, umleuchtet die Flaggen der deutschen Schiffe, glänzt auf den Flügeln der deutschen Flugzeuge. Er wird einmal, wenn die letzte Schlacht geschlagen ist, über dem Großdeutschen Reich leuchten, und sein Glanz wird vom Reich der europäischen Mitte über den ganzen Erdteil ausstrahlen und ihm den Frieden geben.

Noch niemals wurde ein Reich aufgerichtet, ohne daß sein Lebensraum mit Blut erkämpft werden mußte. Aus den Opfern aber wächst immer groß die Zukunft.

### Kapitänleutnant Brien dankt der Heimat

Berlin, 27. Dez. Während des Weihnachtswunschkonzertes für die Wehrmacht am zweiten Feiertag wurde den Millionen von Hörern an den Fronten und in der Heimat eine freudige Ueberrraschung dadurch zuteil, daß Kapitänleutnant Brien, der kampferprobte, ruhmreiche Sieger von Scapa Flow, in einem kurzen Zwiesgespräch mit einem Rundfunksprecher, der ihn zu Hause aufgesucht hatte, einige Grußworte an die Heimat richtete. Der so erfolgreiche U-Boots-Kommandant ist bekanntlich am 20. Dezember von seiner dritten Fernfahrt, auf der er einen schweren Kreuzer der London-Klasse torpediert und vernichtet und mehr als 28 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffraum versenkt hat, in die Heimat zurückgekehrt.

Kapitänleutnant Brien bestätigte unter Hinweis auf die seinerzeit bekanntgegebene eindeutige Sondernachricht seinen von Erfolg gekrönten Angriff auf den schweren Kreuzer. So sei ihm und der ganzen Besatzung eine besondere Freude und Genugtuung gewesen, im weiteren Verlauf der Unternehmung noch eine ganze Anzahl von englischen Handelschiffen auf den Meergrund zu sinken. „In die Heimat zurückgekehrt, habe ich Berge von Post mit Glückwünschen und Liebesgaben vorgefunden, und ich möchte allen, die unser Gedacht haben, meinen Dank und den Dank meiner Besatzung aussprechen. Wir haben uns über die Anteilnahme, die unsere Aktionen im deutschen Volk hervorgerufen haben, außerordentlich gefreut. Nach Beendigung der Werk-Feiertage lautet für uns alle wieder die alte Parole: Kan an den Feind!“

### Kapitän Langsdorff zu Grabe getragen

Buenos Aires, 27. Dez. Am Donnerstag, den 21. Dezember, nachmittags, ist der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, Kapitän zur See Hans Langsdorff, auf dem deutschen Friedhof von Buenos Aires beigesetzt worden. Am Grabe legten der deutsche Botschafter den Kreuz des Führers und der deutsche Marineattaché den Kranz des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmirals Dr. h. c. Raeder, nieder. Weitere Kränze wurden im Auftrag des Reichsaussenministers von Ribbentrop, des Flottenchefs und des Befehlshabers der Panzerschiffe niedergelegt.

An der Trauerfeier auf dem Friedhof nahm eine unübersehbar große Trauergemeinde teil, darunter die Adjutanten des argentinischen Staatspräsidenten, des Kriegsministers und des Marineministers, Generalkonsul und Admiralität und das Marine-Offizierskorps Argentiniens waren fast vollständig erschienen. Eine Reihe neutraler Mächte ließ sich durch ihre Marineattachés vertreten.

Die argentinische Bevölkerung und die deutsche Kolonie vereinigen sich zu einer der gewaltigsten Trauerkundgebungen, die man jemals in Buenos Aires erlebt hat. Als ein Vorbild soldatischer Treue wurde Kapitän z. S. Langsdorff zu Grabe getragen.

Die Anfahrtsstraßen zum Friedhof waren auf beiden Seiten dicht von der Volksmenge besetzt, die der Abordnung der Besatzung des „Admiral Graf Spee“ spontane Kundgebungen und menschlischer Sympathie darbrachte. 40 Offiziere, 300 Mann und das Musikkorps des Panzerschiffes befanden sich im Trauerzuge; Zehntausende aus allen Kreisen der Bevölkerung schlossen sich an. Vor dem Friedhof stand eine Ehrenkompanie der argentinischen Marine, während am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges die Fahnen reichsdeutscher Organisationen aufgestellt genommen hatten.

Auf den Straßen des Ehrenmals ruhte der Satz, eingehüllt in die Reichskriegsflagge, umrahmt von einer Halle von Büsten, auf dem Satz lagen Röhre, Degen und Orden des Toten. Der Propf der deutschen La-Plata-Gemeinde, Marzypasta, umhüllt in seiner Trauerpredigt das Leben des vorbildlichen deutschen Offiziers, der bis zum letzten Atemzuge dem Wort nachgelebt hat: „Sel getreu bis in den Tod.“

Nach den Kranzniederlegungen ergriff der deutsche Botschafter von Therman das Wort und ehrte in kurzen Gedankworten das Andenken des Kameraden Langsdorff, der in dem Deutschland aufgekommenen Abwehrkampf als leuchtendes Beispiel fortsetzen werde. Gleichzeitig dankte er der argentinischen Regierung und dem argentinischen Volk für die zahlreichen Sympathiebeweise.

Im Namen der Besatzung sprach dann der Erste Offizier des Panzerschiffes, Kapitän zur See Kay, und verlas ein Telegramm von Großadmiral Raeder. Der Offizier schloß mit dem Gelübde an den toten Kommandanten, daß die Besatzung wie er der Parole treu bleiben werde: „Führer befehlt, wir folgen.“

Den Gedanken soldatischer Treue behandelte auch der Vertreter der Vereinigung argentinischer Marineoffiziere, der dem Stolz Argentiniens darüber Ausdruck gab, einen deutschen Seehelden in seiner Erde zu beherbergen.

Weitere Ansprachen von deutscher und argentinischer Seite folgten. Bei den letzten Strahlen der untergehenden Sonne wurde der Satz in die Grube gesenkt. Das Musikkorps des „Admiral Graf Spee“ spielte das Lied vom Guten Kameraden. Bei der Abfahrt vom Friedhof wurden den deutschen Offizieren und Mannschaften herzlichste Ovationen dargebracht.

### 198 Tote des Eisenbahnunglücks in Genthin

Berlin, 27. Dez. Die Zahl der Todesopfer des folgenschweren Eisenbahnunglücks in Genthin hat sich immer noch erhöht. Durch den Tod zahlreicher Schwerverletzter ist die Zahl der Toten bis auf 198 gewachsen. Noch schwächen weitere Schwerverletzte in Lebensgefahr. Da die Namen einiger Geldteiler noch nicht haben festgestellt werden können, arbeiten Sachkommissionen der Kriminalpolizei im Verein mit der Unfallstelle der Reichsbahn in Genthin an der Identifizierung der Leichen. Zur Auskunftserteilung an die näher betroffenen Angehörigen haben alle Reichsbahndirektionen (Westdienst) und die Unfallstelle im Bahnhof Genthin jeberzeit zur Verfügung.

### Drei Minenfelder an Englands Küsten

Berlin, 27. Dez. Die britische Admiralität gibt bekannt: Am gegen die Methoden der deutschen Kriegsführung anzulämpfen, werden in den Küstengebieten von England und Schottland drei Minenfelder angelegt werden, ohne daß sie öffentlich bekanntgegeben werden. Schiffe, die sich ohne Notwendigkeit in diese Gebiete begeben, tun dies auf eigene Gefahr.

### Vom finnischen Kriegsschauplatz

Moskau, 27. Dez. Wie der Generalkab des Leningrader Militärbezirks bekanntgibt, hätten am 26. Dezember nur kleine Scharmittel von Aufklärungssträften katgeschunden. Stellenweise sei es zu Artilleriefener gekommen. Die russische Luftwaffe habe Aufklärungsflüge durchgeführt.

Helsinki, 27. Dez. Nach dem finnischen Heeresbericht vom 26. Dezember sollen die Russen am 25. Dezember auf der Karelisten Landenge an verschiedenen Stellen, unterstützt von Tanks, Artilleriefener und Fliegern, angegriffen haben. Der Hauptangriff sei am Suvantojärvi durchgeführt worden. Die russischen Angriffe sollen zurückgeschlagen worden sein. An der Ostgrenze sei es im Nordosten des Ladoga mit Ausnahme von Patrouillenkämpfen und schwachem Artilleriefener ruhig gewesen. In den anderen Frontabschnitten sind keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen. Russische Flieger hätten am 25. Dezember mehrmals die Batterien von Kolosso und Fabrienge der finnischen Küstenverteidigung sowie einige Küstenforts bombardiert. Am 25. Dezember hätten russische Flieger zahlreiche Bombenangriffe durchgeführt, denen besonders die Städte Turka, Helsinki, Tampere, Hango, Porvoo, Bilpuri, Kälviälmi und Sorvavala sowie die Eisenbahnknotenpunkte Eisenwaara und Viomanti ausgesetzt gewesen seien. Die finnische Luftwaffe habe ebenfalls Bombenangriffe und Luftkämpfe durchgeführt und verschiedene Erfolge durch Abschüsse russischer Maschinen gemeldet.

### „Jagdfahrt geht los!“

Ein U-Boot greift einen feindlichen Geleitzug mit 20 Dampfern an

(PA.) Im Atlantik schwabert im eisalten Nordost O X herum. Wenn die Winterürme die See aufwühlen, an Turm, Antenne und Geschützen sich schon Eis bildet, ist die U-Boots-Fahrt höchste Anforderung an Mensch und Boot. Das Turmlut ist wegen der hochgehenden See dicht. Warm verpackt und von Kopf bis Fuß in Deckung gekleidet, stehen die Männer im Turm angegurtet, damit sie von der See nicht ausenbord geschwemmt werden. Der Vormittag ist trübe. Da heißt es besonders aufpassen, damit das Boot nicht von feindlichen Fliegern erwischt wird.

Der Kommandant ist gerade heruntergestiegen. Als scharfe Kontranten sehen der Erste Wachoffizier und der Brückenmann auf Ausguck. Stunde um Stunde verrinnt. Immer wieder geht das Glas an das Auge, um Himmel und See abzulesen. Der Erste Wachoffizier redt sich, gurtet sich los, um auf die Reeling zu klettern und dort von einem höheren Standpunkt aus noch besser sehen zu können. „Jetzt hat er Gewißheit! Meldung an den Kommandanten: „Rätselhafte Feuerbord voraus in Sicht!“ Der Kommandant klettert in den Turm. Nach einiger Zeit hat der Kapitän Jungs bekommen: Ein ganzer Mastenwald mit Rauchfahnen laucht vorn am Horizont auf. „Hurra, ein feindlicher Geleitzug! Der Kommandant gibt durchs Mikrophon an alle Abteilungen: „Jagdfahrt geht los!“

In allen Männern wird jenes leichte Krabbeln wach, das jeder Jäger hat, dem bald ein edles Wild vor die Finte kommt. Das trübe Wetter ist jetzt der Verbündete. Die Gläser machen etwa 20 Handelsdampfer aus, um die, wie Hunde um eine Schapherde, mehrere Jersöhner kreisen. In kurzen Abständen jagt der ganze Verband als Vorhutmaßnahme gegen U-Boots-Angriffe. „Alle Mann auf Tauchstationen!“ Unter Wasser geht die Jagd noch einige Stunden weiter. Immer wieder läßt der Kommandant das Schrohr ein- und ausfahren. Zwei letzte Broden hat er sich schon ausgesucht.

„Torpedo-Rohre klar!“ Alle Mann im Boot stehen. Nur einer kennt die Situation, die die Stellung des Bootes zum Geleitzug, sieht die gegnerische Abwehr und trägt die Verantwortung für Boot und Besatzung: Der Kommandant! Er überlegt einen Augenblick, gleich muß der erste Torpedo feindwärts herausjagen. Da ändert der Geleitzug den Kurs und das Boot steht ab. Ein bedeutend magereres Ziel kommt in Schußrichtung. Das Sprichwort von dem Spähen in der Hand, der besser ist als die Taube auf dem Dach, kommt dem Kommandanten in den Sinn. Da jast der Geleitzug wieder. Es hat keinen Sinn mehr, alle Felle steht der Kommandant wegschwimmen. Sechs Stunden Jagd sind umsonst gewesen!

Vorsichtig will er wieder durch die Seitenfischerung brechen, doch da kreuzt vor ihm, vollgepackt bis an die Reeling, ein Tankdampfer auf. „Rohr 1 — los!“ Der Torpedo rauscht hinaus. Alle Mann sehen auf die Sekundenzeiger ihrer Uhren. Der Kommandant hängt am Schrohr. 20 — 30 — 40 — 45 Sekunden... eine Detonation läßt auch das Boot erzittern, der Kommandant steht noch eine riesige Sprengwolke. „Auf Tiefe!“ flüstert er.

„Alle Mann voraus!“ brüllt der seltsame Ingenieur. Ueber die Eisenplatten rumpeln die Männer in den Bugraum, damit das Boot schneller auf Tiefe kommt. Schon trachten die ersten Wasserbomben. Rums, durchklirrt es das Boot. Der Segen wird immer toller. An allen Eden und Enden knallt es. Die Wasserbomben freieren zwar in einiger Entfernung, schlagen aber trotzdem einige Apparate durch. Doch auch dieser Spul geht vorüber. Der Funkenpoker in seinem Horchraum legt eine Schallplatte auf, in allen Abteilungen klingt es und wird von den Männern mitgenommen: „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern.“

Kurt Vardel

### Italienisches Flugzeugunglück

Das Flugzeug der neu eröffneten Linie Rio de Janeiro — Rom verunglückt — Sieben Insassen getötet

Rom, 27. Dez. Die italienische Luftfahrt wurde von einem schweren Unglück betroffen. Das Flugzeug „S-MRPA“, das die neue Linie Rio-Rom eröffnete und in Rio de Janeiro zum Transatlantikflug gestartet war, mußte in Französisch-Marokko notlanden und ging dabei in die Brüche. Die vier Mann Besatzung und die drei Passagiere, ein italienischer und zwei brasilianische Journalisten, sind dabei ums Leben gekommen.

Der Unfallfall sei, wie es in einem Bericht heißt, ausschließlich auf die außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen.

Die japanisch-russischen Grenzverhandlungen. Das japanische Außenamt teilte am Mittwoch mit, daß die Verhandlungen in Ishita zur genaueren Festlegung der außenmongolischen Grenze gute Fortschritte gemacht hätten. Die Besprechungen würden am 7. Januar in Chabirin fortgesetzt.

### Thronrede des Kaisers von Japan

Tokio, 27. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Die 75. Sitzung des japanischen Reichstages wurde vom Kaiser feierlich eröffnet. In seiner Thronrede stellte der Kaiser mit Genugtuung eine ständig zunehmende Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und den Vertragsmächten fest. Bei der Betrachtung des China-Konfliktes erinnerte er den Einsatz der Offiziere und Mannschaften an der Front und die Geschlossenheit der gesamten Nation in der Heimat an. Die Weltlage, die mit dem Ausbruch der europäischen Feindseligkeiten verwickelt worden sei, erfordere eine eingehende Prüfung und energische Anstrengungen zum Ausbau aller nationalen Kräfte, um die Sicherheit des Kaiserreiches und die Stabilisierung Ostasiens zu gewährleisten. Abschließend forderte er den Reichstag angesichts der ersten Tage zur einmütigen Zusammenarbeit auf.

### Zwei Gewaltverbrecher hingerichtet

Berlin, 27. Dez. Am 23. Dezember 1939 ist der 25jährige Franz Schrausfetter und der 35jährige Celestin Kauhner aus Hildheim bei München hingerichtet worden, die durch Urteil des Besonderen Straffenats des Reichsgerichts vom 18. Dezember 1939 wegen gemeinschaftlichen Totschlages und Verbrechens gegen die Beordnung gegen Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren.

Schrausfetter und Kauhner, zwei vielfach vorbestrafte Verbrecher, überfielen nach einem vorausgehenden Wirtschaftsverbrechen einen Arbeitskameraden in der gemeinschaftlichen Wohnung und martierten ihn in grauenvoller Weise zu Tode.

### Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 27. Dez. Am 23. Dezember 1939 wurde der am 3. Oktober 1918 geborene Paul Lehmann hingerichtet, der durch Urteil des Sondergerichts für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau vom 24. November 1939 wegen Verbrechens gegen Paragraph 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode verurteilt worden war. Lehmann hatte am Abend des 17. Oktober 1939 zwischen Bronsdorf und Ruern eine VdM-Gruppenführerin, die nach Ausübung ihres Dienstes allein auf ihrem Rad nach Hause fuhr, überfallen und genötigt. Er hatte sich hierbei zur Hilfe gemacht, daß die Strafe infolge der Kriegsverhältnisse nur wenig belästigt war.

### Zehn Jahre Zuchthaus für eine Verräterin am Deutschtum

Berlin, 27. Dez. Das Sondergericht in Königsberg verurteilte die Ehefrau Martha Gattler aus Wirtberg, Kreis Insterburg, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, weil sie geschlechtliche Beziehungen zu einem polnischen Kriegsgefangenen unterhalten hatte. Die Bestrafung erfolgte auf Grund des Paragraph 4 der Verordnung zur Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes vom 25. November 1939. Durch diese Vorschrift wird der Umgang mit Kriegsgefangenen mit Gefängnis und in schweren Fällen mit Zuchthaus bedroht, wenn er in einer Weise erfolgt, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt. Das Urteil des Sondergerichts Königsberg stellt eine eindringliche Warnung „ür alle Elemente dar, die während des Krieges an der Seite des Volkes ihr Deutschtum vergeßen und den Stolz des Volkes verletzen.

### Polizeifunde in der Silvesternacht

Nach einer Anordnung des Reichsführers SS und Chefs des deutschen Polizei ist für die Silvesternacht die Polizeifunde auf 1 Uhr festgesetzt worden.

In Anbetracht des Genstes der Zeit wird von allen Volksgenossen erwartet, daß Silvesterfeiern in würdiger Form abgehalten und Ausschreitungen vermieden werden.

Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern und ähnlichen Erzeugnissen sowie die Verwendung von sogenannten Scherzartikeln ist verboten. Ebenso wird jedem Volksgenossen angeraten, übermäßigen Alkoholgenuß im Hinblick auf die Verunreinigung und die sich daraus ergebenden Verkehrsgefahren im eigenen Interesse zu vermeiden. Gegen Betrunkenen wird scharfstens eingeschritten.

### Letzte Nachrichten

Deutsches U-Boot jagt englischen Tanker

London, 27. Dez. Das englische Petroleumschiff „Dixco“ (3719 Tonnen) hat 300 Meilen südlich der Azoren durch Funkpruch mitgeteilt, von einem deutschen U-Boot verfolgt zu werden. Da weitere Nachrichten fehlen, muß mit dem Verlust des Schiffes gerechnet werden.

Beilegung des belgischen Bergarbeiterstreiks

Brüssel, 27. Dez. Der belgische Arbeitsminister erzielte am Mittwoch mit Abordnungen der Bergwerksbesitzer und Bergarbeiter ein Abkommen über die Beendigung des Streiks, an dem sich 45 000 Bergarbeiter beteiligten. Die Streikenden haben durchgesetzt, daß die Verlängerung der Arbeitszeit in den Bergwerken nur einen professionellen Charakter hat und nur für die Kriegsdauer gültig ist. Die Streikenden wurden aufgefordert, die Arbeit am Donnerstag wieder aufzunehmen.

Mehrere Hundert Tote bei dem Erdbeben in der Türkei

Ankara, 28. Dez. Das Erdbeben, das in den frühen Morgenstunden des Mittwochs mehrere Gegenden Anatoliens heimsuchte, hat stellenweise beträchtliche Verwüstungen angerichtet. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen dürften mehrere Hundert Tote zu verzeichnen sein.

Eine Verlautbarung der Anatolischen Telegrafengesellschaft bezeichnet die Auswirkungen in einigen Gebieten als wahrhafte Katastrophe. Die Städte Ordu, Amasia, Simas, Tokat und Erzingen seien teilweise zerstört, zahlreiche Dörfer vollständig vernichtet. Auch die Zahl der Verletzten wird mit mehreren Hundert angegeben. Die Notlage der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten wird verschlimmert durch das schlechte Wetter und die Kälte. Die türkische Regierung hat sofort umfassende Hilfsmaßnahmen eingeleitet.



# Das deutsch-russische Eisenbahnabkommen

**Direkter Gütertarif tritt in Kraft. — Grenzabkommen und Vereinbarung über gegenseitige Benützung der Güterwagen**

Berlin, 27. Dez. Bei dem zwischen dem deutschen Reichsverkehrsministerium und dem Volkskommissariat für Verkehrswesen der UdSSR abgeschlossenen Eisenbahnabkommen handelt es sich um ein umfangreiches Vertragswerk, zu dem eine ganze Reihe verschiedener Abkommen und Tarife gehören. Es tritt ein direkter deutsch-sowjetischer Gütertarif in Kraft, der den Verkehr über die bereits mitgeteilten neun Grenzübergänge regelt.

Der neue direkte deutsch-sowjetische Gütertarif entspricht in seinen allgemeinen Bestimmungen im großen und ganzen dem bisherigen deutsch-polnisch-sowjetischen Gütertarif. Jedoch wird die Fracht für die deutsche und die ehemalige polnische Strecke nicht mehr getrennt nach besonderen Tarifen berechnet. Vielmehr wird die Fracht für die Strecke zwischen der deutsch-sowjetischen Interessengrenze und deutschen Bahnhöfen durchweg nach dem deutschen Eisenbahn-Gütertarif durchgerechnet. Für die wichtigsten Güter (Getreide, Mineralöle, Paraffin, Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren und sonstige Metallwaren, Wolle aus Haus und Flach, Eisen- und Manganerze) sind Artikelstarife aufgestellt, die für die in Frage kommenden Bahnhofsverbindungen direkte Frachttarife enthalten.

Ferner ist ein Grenzabkommen vereinbart, das die Abwicklung des Eisenbahnverkehrs auf den beiderseitigen Grenzübergangsbahnhöfen regelt, sowie ein Abkommen über die gegenseitige Benützung der Güterwagen. Vorläufig werden die aus der Sowjetunion kommenden und nach Deutschland bestimmten Güter auf den genannten deutschen Grenzübergangsbahnhöfen in deutsche Güterwagen umgeladen. Verhandlungen über den Personenverkehr werden demnächst folgen.

## Planmäßiger Luftverkehr Berlin—Moskau

Berlin, 27. Dez. In den letzten Tagen haben Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Luft Hansa Aktien-Gesellschaft und der Hauptverwaltung der Zivil-Luftflotte beim Rats der Volkskommissare der UdSSR, Alexej Grot über die Aufnahme eines planmäßigen Luftverkehrs zwischen Berlin und Moskau stattgefunden. Die Verhandlungen verliefen in freundschaftlichem Einvernehmen und haben nunmehr zum Abschluß eines Abkommens zwischen den beiden Organisationen geführt. Der planmäßige Luftverkehr zwischen Berlin und Moskau soll nach Zustimmung der beteiligten Regierungen am 21. Januar 1940 aufgenommen werden. Versuchsflüge werden voraussichtlich vom 8. Januar 1940 ab durchgeführt werden.

## Schweres Erdbeben in Casablanca

**Zahlreiche Gebäude eingestürzt**

Sevilla, 27. Dez. Die bedeutende Hafenstadt Casablanca an der Westküste von Französisch-Marokko ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Mehrere heftige Erdstöße, die sich kurz hintereinander wiederholten, führten zum Zusammensturz wichtiger Gebäude, wie der Regierungsbank sowie zahlreicher Moscheen und Wohnhäuser. Die Zahl der Opfer soll beträchtlich sein. Die Bewohner der eingestürzten Häuser lagern trotz strenger Kälte auf freiem Felde.

## Die deutschen Jagdflugzeuge überlegen

Amsterdam, 27. Dez. Die bekannte englische Zeitschrift „Statesman and Nation“ macht im Zusammenhang mit der Luftschlacht, die kurz vor Weihnachten über der Deutschen Bucht stattfand, dem britischen Luftfahrtministerium den offenen Vorwurf, es habe hinsichtlich der Veröffentlichung der Nachrichten über diese Schlacht schwere Fehler begangen. Man habe „von Anfang an einen vollen und ehrlichen Bericht, auch den eines jeden Rückschlages veröffentlicht“ sollen. Das Blatt schließt aus dieser nachrichtlichen Behandlung des Luftkampfes durch die amtliche britische Stelle weiter, daß die deutschen Jagdflugzeuge den englischen Flugzeugen überlegen seien.

## Drei Tote durch einen Gasrohrbruch

Keutlingen, 27. Dez. Ein tragischer Unglücksfall, der drei Menschenleben forderte, hat sich während der Weihnachtsfeiertage in Keutlingen zugetragen. Zwischen den Häusern Nr. 11 und Nr. 13 der Lindenstraße platzte in der Nacht zum 25. Dezember ein Gasrohr und das austretende Gas drang in die Erdgeschossewohnung des Hauses Nr. 11, wo vier Personen schliefen. Von diesen waren bei der Entdeckung des Unglücks ein 4 Jahre altes Kind und ein 20 Jahre alter Mann bereits tot. Die beiden anderen Gasvergifteten, ein 29 Jahre alter Mann und eine im 43. Lebensjahr stehende Frau, wurden ins Keutlinger Kreis-Krankenhaus verbracht, wo der Mann in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag ebenfalls starb. Die Frau hofft man am Leben erhalten zu können.

## Athen erhielt reiche Erbschaft

Dieser Tage wurde in Griechenland das Testament eines reichen Griechen eröffnet, der vor einiger Zeit in New York im Epirus starb. Die Stadt Athen machte eine große Erbschaft. In dem Testament wird nämlich bestimmt, daß mehr als eine Million Drachmen an den Magistrat der griechischen Hauptstadt auszusuchen sind. Für das Geld sollen ein Elektrizitätswerk und ein Wasserwerk gebaut werden. Aus den Einnahmen dieser beiden Unternehmungen sollen alljährlich Geldpreise für die beiden schönsten Tänzerinnen gestiftet werden. Der erste Preis soll 20 000 und der zweite 10 000 Drachmen betragen. Schließlich sollen alljährlich je ein Mann und eine Frau mit einem Preis von 20 000 Drachmen ausgezeichnet werden, die ein ganzes Jahr hindurch die schönste Volkstracht tragen.

## Spinnen fressen Vögel

Die größten lebenden Spinnen, die fast ausschließlich in den Tropen vorkommen, sind die sogenannten Kragenspinnen, die Vogelspinnen. Sie fressen gelegentlich außer Insekten auch kleine Wirbeltiere. Vorzüglich machen sie Jagd auf frische und weiche Vögel, die sie verschlingen. Die japanische Vogelspinne, die in der hinterindischen Inselwelt häufig vorkommt, erreicht eine Länge bis zu 11 Zentimetern.

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 28. Dezember 1939.

## Unser Neujahrswunsch gilt Deutschland!

Karten, auf die wir verzichten können

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat in einem Aufruf angeregt, dieses Jahr auf alle Glückwunschadressen, die nicht ausgesprochen persönlichen Charakter tragen, zu verzichten und die dadurch ersparten Mittel dem Kriegswinterhilfswerk zur Verfügung zu stellen. Es ist sicher, daß dieser Aufruf, dessen nähere Begründung sich ja für jeden Verständigen erübrigt, auf fruchtbaren Boden fallen wird. Es gibt ja soviele Möglichkeiten, seinen Belannten und Nahestehenden ein Gutes Neues Jahr und Frühliche Feiertage zu wünschen. Man kann das in erster Linie mündlich, man kann das selbstverständlich auch schriftlich tun. Seinen wirklichen Freunden wird man ja sowieso immer einen kleinen, persönlich gehaltenen Brief zu diesem Zweck schreiben. Die vorgebrachte Glückwunschkarte ist da nicht am Platze, die schickt man nur an Leute, denen man sich aus irgend einem Grunde mehr oder weniger verpflichtet glaubt. Und gerade diese Karten und Adressen sind gemeint. Menschen mit großem Selbstenkenntnis pflegen schon eine Woche vor dem neuen Jahr mit dem Adressenschreiben zu beginnen. Und dann gehen mit einem Schwung Hunderte von Glückwünschen heraus. Einer lautet wie der andere — man genügt eben nur einer vermeintlichen Pflicht. Irgend einen persönlichen Charakter trägt die Postkarte keineswegs.

Wenn man aber zusammenrechnet, wieviele solcher unpersönlichen, rein formellen Glückwünsche zum Neuen Jahre der Post zur Beförderung übergeben werden, dann kommt man auf ungezählte Millionen. Denn man schickt ja nicht nur diese Adressen hinaus, man rechnet damit, daß man natürlich von jedem, dem man selber bedacht hat, auch wieder eine bekommt, daß sich der Betreffende zumindest dafür bedankt. Für diesen „Hörlichkeitsbrief“ ist aber im Kriege kein Raum. Die Postkarte heißt nicht nur sparen — der Papierverbrauch bei den vielen Millionen Glückwunschkarten ist natürlich enorm — sondern jeder einzelne muß in seiner Haltung zu erkennen geben, daß alles Kleine und Kleinliche hinter den großen Parolen dieser Zeit zurückzutreten hat. Im Zeichen der Lebensmittel- und der Kleiderkarte, Zeichen einer großen und heroischen Anstrengung der Nation, dem feindlichen Willen ein ehernes Barock zu bieten — ziemt es sich ganz einfach nicht mehr, auf anderen Gebieten so zu tun, als habe sich nichts verändert. Jeder einzelne Deutsche nimmt heute verständlich und getreu Einschränkungen auf allen möglichen Gebieten auf sich, er weiß, daß sie nötig sind, und er weiß, daß sie für alle ohne jede Ausnahme gelten. Deshalb wird auch kein einziger gekränkt sein, wenn er am Neujahrstag nicht einen Stoj Glückwunschkarten wie früher bekommt. Denn es gibt nur einen einzigen Wunsch zum Neuen Jahre, der Wichtigkeit hat und diesen Wunsch ruft sich das Volk selber zu: Nieder mit allen Feinden des deutschen Volkes! Das Kriegswinterhilfswerk ist aber eine der wichtigsten Waffen, die wir auf der inneren Front gegen unsere Feinde einzusetzen haben. Ihm gehört jeder Betrag, jedes Geldstück, das sich heutzutage einsparen läßt, indem man auf überflüssige und unzeitgemäße Formalitäten verzichtet.

— Ein Neujahrswunsch der Reichspost. Die Deutsche Reichspost bittet, die Neujahrswunschkarten möglichst nicht erst in letzter Stunde einzuliefern, damit die Glückwünsche nicht verspätet beim Empfänger eintreffen. Die Sendungen müssen die genaue Anschrift des Empfängers tragen. Die volle Anschrift des Absenders sollte ebenfalls nie fehlen, damit unzustellbare Sendungen logisch dem Absender zurückgegeben werden können.

— Kennkarte als Postausweis. Der Reichspostminister gibt bekannt, daß die Kennkarte als vollgültiger Ausweis für Postzwecke zugelassen wird.

— Keine Gewerbesteuer bei Betriebseinstellung wegen Einberufung. Wenn der Unternehmer eines Gewerbebetriebes zum Wehrdienst einberufen wird, so wird dadurch die Gewerbesteuerpflicht nicht berührt, wenn der Betrieb, z. B. durch Angestellte oder Familienangehörige, für Rechnung des Unternehmers weitergeführt wird. In einem gemeinsamen Erlass des Reichsfinanz- und des Reichsinnenministers wird angeordnet, daß die Gewerbesteuerpflicht jedoch erlischt, wenn mit der Einziehung des Unternehmers zum Wehrdienst der Betrieb tatsächlich eingestellt wird. Die tatsächliche Einstellung ist anzunehmen mit dem völligen Aufhören jeder verbenden Tätigkeit. Die Einziehung einzelner rückständiger Forderungen aus der Zeit vor der Betriebseinstellung gilt nicht als Fortsetzung der Betriebstätigkeit.

Die Auszahlung der Heeres- und Zivilrenten für den Monat Januar 1940 erfolgt am Freitag, den 29. 12. 1939, von 9 Uhr ab durch das Postamt.

## Dorfabend in Altensteig-Dorf

Wer solch einen Dorfabend erlebt und die ganze Dorfgemeinschaft in Feierstunden geeint und in einer geschlossenen Gemeinschaft innerlich verbunden sieht, der versteht, daß diese Gemeinde, die mit Recht für sich in Anspruch nimmt, ein Älteres Gemeinwesen wie die Nachbardörfer zu sein, Wert auf ihr Eigenleben und ihre Selbständigkeit legt. Nun — wenn das Dorf auch in Zukunft verwaltungsmäßig in die Stadt Altensteig eingegliedert wird, so darf und soll es trotzdem ein kulturelles Eigenleben führen und für sich ein geschlossenes Ganzes bilden. Daß es das kann, bewies der Dorfabend, den der Singchor des Ortes am zweiten Feiertag abends im „Hirt“ veranstaltete.

Erstaunlich, was dieser kleine Chor unter seinem Dirigent Josef Stindl bot. Wenn man bedenkt, daß auf dem Lande den größten Teil des Jahres vom Frühjahr bis zum Herbst nicht viel geübt werden kann, dann weiß man eine solche Leistung zu schätzen. Dem Singchor gelang es, den Dorfern einige Stunden froher und auch ernster Gemeinschaft zu schenken. Sie erlebten echte und wahre Freude und haben daraus wieder Kraft zu neuem Schaffen gewonnen.

Die Gestaltung des Abends war sehr glücklich. Jede Darstellung entsprach dem bäuerlichen Kulturempfinden und wirkte überaus echt. Aber auch die zahlreichen Besucher selbst haben zum Gelingen des Abends beigetragen, indem sie die Alltagsorgen zu Hause gelassen, und sich ganz den

schönen Stunden hingegeben haben. Neben vielen Chören und einigen Duetten gestiel besonders ein Einakter mit dem Titel „Die Eingemeindung“. Die ganze Geschichte und Vorgeschichte der Eingemeindung des Dorfes wurde hier, allerdings nicht ganz wirklichkeitsgetreu (und das sollte ja auch nicht sein), mit einem ulkigen Anstrich und einem lustigen Schluß wiedergegeben. Ja, wenn man natürlich nicht wußte, was der Windhof ist und was für eine Rolle er spielte, dann wußte man wenig mit dem Spiel anzufangen. Aber die Dorfer waren im Bilde.

Bürgermeister Krapf, der zusammen mit dem stellv. Ortsgruppenleiter Frey, am Abend teilnahm, knüpfte in einer kurzen Ansprache an dieses Spiel an und bemerkte, daß ihm das herzliche Lachen der Dorfer über das Spiel, dem überaus aktueller Stoff zugrunde lag, bewiesen habe, daß sich die Dorfer mit der Eingemeindung in die Stadt abgefunden hätten und heute mit ihr einig gingen. So sei es im Großen im ganzen Volk und Reich. Es heiße „Sich-näher-rücken“, Tuchfühlung nehmen zu einer immer engeren Gemeinschaft. Der Bürgermeister vermerkte anßerdem seine Freude darüber, daß der Abend so schön den Gemeinshaftswillen und den guten Geist in der Gemeinde ausdrückte. Er wünschte den Dorfern, daß sie auch in der Zukunft sich an Altem festhalten, aber auch wertvolles Neues zu schätzen wissen.

Der Leiter des Chores, Gustav Silberhorn, dankte dem Dirigenten im Verlaufe des Abends für sein hingebungsvolles Wirken und überreichte ihm ein Weihnachts-geschenk. P. Stindl gelobte, den Singchor nach Vermögen zum Wohle der Gemeinde weiter zu leiten. Mit einem kleinen Tänzchen fand der Abend seinen Ausklang. Er hat bewiesen, daß die Dorfer die Alten geliebt sind, nachdem sich die Wogen der Eingemeindungsfrage wieder geglättet haben.

Ettmannsweiler, 28. Dez. (Mütterlehre.) Am zweiten Weihnachtsfeiertag fand hier im Gasthaus zum „Grünen Baum“ eine Feier zu Ehren der kinderreichen Mütter statt. 16 Mütter unserer Gemeinde wurde das Ehrenzeichen ausgehändigt. Die Feier fand durch ein gemütliches Beisammensein ihren Abschluß.

Simmerofeld, 28. Dez. (Schulweihnachten.) Am Mittwoch der letzten Woche fand um 18 Uhr in der „Sonne“ das Weihnachtsfest der Schule statt, zu dem die Einwohnerschaft zahlreich erschienen war. Die Feier wurde von dem derzeitigen Lehrer Josef Stindl, der in Vertretung der beiden einberufenen Lehrer hier wirkt, geleitet. Nach einem feinsinnig dargestellten lebenden Bild „Weihnachtsfeier in der Siegfriedstellung“ wurden drei nette Einakter gezeigt. Im übrigen füllten Lieder und Gedichte das lebendige Programm. Alles in allem, ein Abend, der gut vorbereitet und gut gelungen Eltern und Kindern viel Freude bereitete. 25 RM. konnten als Erlös des Abends dem WSM. zur Verfügung gestellt werden.

Böfingen, 27. Dezember. (Feldpostpäckchen. — Mütterlehre.) Auch die Böfinger Gemeinde schickte allen ihren Soldaten ein Feldpostpäckchen. Die K.S.-Frauenschaft übernahm das Paden und von den Schülern stammten die buntdruckten Briefchen. Nun wollen wir hoffen, daß die Päckchen alle wohlbehalten eingetroffen sind und unseren Soldaten rechte Freude gebracht haben. — An einem der vergangenen Sonntage wurde den hiesigen Müttern das Ehrenkreuz verliehen. Verteilt wurden drei Kreuze der 1. Stufe, sieben der 2. Stufe und 20 der 3. Stufe. Der Dichter Hans Baumann hat den Müttern ein hohes Lied gelungen:

Seht ihr euren Helden Steine  
baut ihr einem Mann das Mal,  
dann vergeht der Mütter keine,  
die da starben hundertmal!  
Hundertmal in bangen Stunden!  
Wenn die Söhne in der Schlacht  
einmal nur den Tod gefunden,  
sanden sie ihn jede Nacht!

Ebhause, 28. Dezember. (Ehrung verdieneter Arbeitskameraden.) Aus Anlaß des Weihnachtsbetriebsappells der Firma Enhlen, Möbelfabrik, wurde auch die Ehrung der verdienten, über 25 Jahre im Betrieb tätigen Arbeitskameraden L. Weimer, Fr. Waidlich, B. Sprenger und Gg. Krauß vorgenommen. Der Betriebsführer W. Enhlen dankte diesen Kameraden ganz besonders für ihre langjährige treue Mitarbeit und überreichte ihnen ein ansehnliches Geldgeheim. Die Gefolgschaftsmitglieder, die zur Zeit der Wehrmacht angehören und sich im Urlaub befinden, waren auch anwesend. Sämtliche Arbeitskameraden wurden gleichfalls reich beschenkt. Der Betriebsobmann würdigte die Verbundenheit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft und überreichte den Jubilaren im Namen der Gefolgschaft ein Geschenk. Der Ortshandwerksmeister, welcher dem Betriebsappell ebenfalls zugegen war, dankte den Jubilaren für ihre langjährige Mitarbeit in diesem Betrieb, hob besonders die gegenseitige treue Verbundenheit hervor und ermahnte die anderen Arbeitskameraden, diesen Jubilaren nachzuahmen. Der Geschäftsführer G. Krauß sprach im Namen der Geehrten und versprach der Firma wie bisher die Treue zu halten. Zum Schluß bedankte sich der Betriebsführer W. Enhlen bei seinen Arbeitskameraden und bat sie, auch fernerhin mitzuarbeiten. Er brachte ein Siegel auf unseren Führer aus.

Freudenstadt, 28. Dez. (Präzeptori K. Jakob Biber 86 Jahre alt.) Die Vollendung des 86. Lebensjahres begeht heute körperlich und geistig in erfreulicher Frische Präzeptor a. D. Jakob Biber hier. In Taiffingen geboren, wurde der Jubilar 1877 Elementarlehrer in Cannstatt. Mit großem Fleiß oblag er weiteren Studien und machte von dort aus nacheinander die Reallehrer-, Turnlehrer- und Präzeptorenprüfung. Als solcher kam er im Jahre 1887 an die Lateinschule nach Freudenstadt, wo er bis zum Jahre 1913 tätig war. Ein tüchtiger Pädagoge, ein freundlicher Lehrer, der sich in die Seele seiner Schüler einzufühlen wußte, geniest er bei diesen heute noch große Verehrung und Achtung. Sehr schmerzlich war es für den Jubilar, als er wegen eines nervösen Herzleidens seinem Berufe, dem er mit Leib und Seele ergeben war, entsagen mußte. In den ersten

**Konaten des Weltkrieges** stellte er sich der Schulbehörde zur Erteilung von Unterricht wieder zur Verfügung, so auch seine patriotische Gesinnung bekundend. Aber nicht nur als Lehrer war Biber unermüdet, sondern auch als Geschichtsforscher. Eine große Reihe von wertvollen Veröffentlichungen in der Lokalpresse, wie in den Blättern des Schwab. Albvereins und des Württ. Schwarzwalddereins, insbesondere über die frühesten Siedlungsgehalte usw. legen bereites Zeugnis ab von seinen tiefgründigen Forschungen. In vollstündiger Schreibweise verfaßt er Biber, die Ergebnisse seiner stetigen Tätigkeit auch den einfachen Lesern nahebringen und verständlich zu machen. Insbesondere die Stadt Freudenstadt hat allen Grund, dem Forscher dankbar zu sein. Hat er doch z. B. in seinem Heimatbuch so manches der Vergessenheit entrissen, was ohne sein Zutun endgültig verloren gewesen wäre. Auch heute noch ist unser angelegener und allgemeiner Beliebtheit sich erfreuender Mitbürger eifrig tätig und lebt seiner Liebhaberei, der Forschung und Aufklärung. Möge dem liebenswürdigen Herrn, den man täglich bei Wind und Wetter unentwegt draußen in der schönen Landschaft, sich ergeben sieht, noch eine recht große Zeitspanne heiteren, sonnigen und beschwerdelosen Daseins beschieden sein!

**Lübbingen, 27. Dez. (Rektoratsübergabe.)** Die Rektoratsübergabe und die Amtseinführung des neuen Studentenfürhrrers findet am 11. Januar im Festsaal der Universität statt. Im Mittelpunkt der Feier steht eine Ansprache des Ministerpräsidenten und Kultministers Professor Bergenthaler. Nach dem Bericht des bisherigen Rektors Prof. Dr. Hoffmann spricht der neue Rektor Prof. Dr. Stöckl. Das Amt der Studentenfürhrrung übergibt Dr. Götsch an cand. med. Hegel.

**Mödingen, Kr. Calw, 27. Dez. (Rückwärtiger feierten Weihnachten.)** Am Samstagvormittag fand im hiesigen Rückwärtigerheim eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier für die Rückwärtiger statt. Zweigstellenleiter Rosch richtete herzliche Worte an die rund 30 Erwachsenen und 50 Kinder, die sich um den schön geschmückten Weihnachtsbaum versammelt hatten. Er gedachte der Räte der deutschen Brüder und Schwestern jenseits der Grenzen, gegen die unsere kleinen Alltagsorgen verhältnismäßig gering seien.

**Crailsheim, 27. Dez. (Neues Filmtheater.)** In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde das neuerbaute Frankonia-Filmtheater, das 650 Personen faßt, eröffnet. Ueber die Baugeschichte berichtete Architekt Eugen Metz, Bad Cannstatt. Es ist geplant, in dem neuen Filmtheater eine neuezeitliche Gaststätte einzubauen. Der Freude der Crailsheimer Bevölkerung über das gelungene Werk gab Bürgermeister Fröhlich Ausdruck. Die Glückwünsche des Kreises und des Gaupropagandaleiters Mauer übermittelte Kreisleiter Hänle.

**Sonderburg, Kr. Münsingen, 27. Dez. (Todesfall.)** Im Alter von 53 Jahren verschied der Bürgermeister Land- und Gastwirt Anton Schneider nach kurzer Krankheit. An der Bahre trauern neben einer Witwe noch zehn Kinder.

**Ravensburg, 27. Dez. (Omnibus gegen Pferdefuhrwerk.)** Am Samstag ereigneten sich in Ravensburg nicht weniger als fünf Zusammenstöße. Der schwerste davon war der zwischen einem Omnibus und einem Pferdefuhrwerk. Der Omnibus hatte bremsen müssen, war ins Schleudern geraten und in den Straßengraben gerutscht. Der Anhänger des Omnibusses rief darauf mit einem Pferdefuhrwerk zusammen, daß eines der Pferde notgeschlachtet werden mußte. Eine neben dem Lenker des Omnibusses stehende Person erlitt Verletzungen.

**Crailsheim, Kr. Biberach, 27. Dez. (Der Führer als Ehrenpatron.)** Für den 7. Sohn des Straßenwarts Laver Torn hat der Führer die Ehrenpatenschaft unter Ueberweisung eines Geschenks übernommen.

**Friedrichshafen, 27. Dez. (Ein Schuß ging los.)** Der in einem hiesigen Betrieb beschäftigte Schlosser Magidus Reiser wurde, als er mit einem Arbeitskameraden am Sonntagabend Wertschubdienst versah, durch einen anvertrauten losgegangenen Schuß aus der Pistole seines Arbeitskameraden so unglücklich getroffen, daß er noch in der Nacht im Krankenhaus an den Folgen der Verletzung starb.

**Karlsruhe, 27. Dez. (Warnung vor einer Betrügerin.)** Seit Monaten jucht die 60 Jahre alte Martha Böttinger aus Offenbach alte Frauen auf, befreit fälschlich Gräbe von Verwandten oder Bekannten, die z. B. durch Krankheit oder Unfall in Notlage seien und um Darlehen bitten. In anderen Fällen gibt sie sich als Beauftragte der KES. aus und erschwandelt Anzahlungen für Holz, Kohlen oder Kleidung. Als angebliche Bankbeamtin stellt sie Frauen die Auszahlung einer Erbschaft in Aussicht und verlangt vorherige Zahlung der Erbschaftsteuer. Die Quittungen unterschreibt sie mit den Namen Fischer, Klein oder Bach. Bei Gelegenheit klopft sie Geld und Schmuck. Sie reist von Ort zu Ort und schädigt hauptsächlich Frauen, die in Heimen wohnen.

**Karlsruhe, 27. Dez. (Töblich verunglückt.)** Bei Kanalbauarbeiten stürzten plötzlich die Erdmassen ein. Zwei von den dabei beschäftigten Arbeitern wurden verschüttet. Trotz sofort ausgenommener Rettungsarbeiten konnten die beiden Verunglückten, zwei 60jährige Männer, nur noch als Leichen geborgen werden. Die Schulfrage muß noch geklärt werden.

**Karlsruhe, 27. Dez. (Ab springen vom fahrenden Zug.)** Am vergangenen Samstagvormittag wollte auf dem Bahnhof Karlsruhe-West ein junger Arbeiter vom einfahrenden Personenzug abspringen, rutschte aus und geriet bei der Zughaltestelle unter die Räder des noch in Bewegung befindlichen Zuges. Er wurde überfahren und erlitt doppelte Arm- und Beinbrüche sowie innere Verletzungen, so daß er alsbald an den schweren Verletzungen starb.

**Pforzheim, 27. Dez. (Schwerer Sturz.)** Ein 65jähriger Mann stürzte, als er das Straßenbahngeleis beim Sedansplatz überschritt und zog sich dabei einen Schädelbruch zu.

**Heidelberg, 27. Dez. (Ein Fernbeben.)** Der Seismograph der Königtuhl-Sternwarte verzeichnete in der Nacht zum 27. Dezember ein sehr schweres Fernbeben. Der erste Einschlag erfolgte um 1 Uhr 2 Minuten 22 Sekunden. Das Beben erfolgte um 3 Uhr 55 Minuten. Die Entfernung des Bebens beträgt ungefähr 2000 Kilometer.

**Singen a. N., 27. Dez. (Verkehrsunfall.)** Das sieben Jahre alte Söhnchen des Eisenbahnarbeiters Adolf Müller wurde von einem Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Unmittelbar darauf fuhr der gleiche Wagen einen Mann an und verletzte ihn schwer.

**Beinsheim, 27. Dez. (Beide Beine abgefahren.)** Einem 23jährigen Mädchen aus dem nahen Gabernheim, das auf noch nicht aufgeklärte Weise am hiesigen Bahnhof unter die Räder eines Zuges geriet, wurden beide Beine abgefahren. Der Zustand der Verunglückten ist fast hoffnungslos.

**Freiburg, 27. Dez. (60 Jahre alt.)** Einer der bedeutendsten Tonseher unseres süddeutschen Gauces, Julius Weismann, wurde am zweiten Weihnachtsfeiertage 60 Jahre alt. Zu Beginn eines auf eine starke eigenschöpferische Persönlichkeit aufgebauten Schaffens ist Weismann mit seinen Liedern und Klavierwerken in weitere Kreise gedrungen, die sich dann späterhin auch seinen schwereren Kammermusikwerken und seinen Opern erschlossen. Nach seinen Opern „Schwanenweiß“, „Traumspiel“ und „Gespensersonate“, die Strindberg'sche Dichtungen zur Handlung haben, hat Weismann mit seinem jüngsten Bühnenwerk, der Lustspieloper „Die pfliffige Magd“ sich in vollem Umfang die deutsche Bühne erobert.

**Ludwigshafen a. Rh., 27. Dez. (Todesurteil bestätigt.)** Das Reichsgericht hat die von der 25 Jahre alten Ehefrau Therese Wippert geb. Mühlbauer aus Ludwigshafen a. Rh. gegen das Urteil des Landgerichts Frankenthal vom 24. Oktober eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Kunmehr ist die Beschwerdeführerin wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit rechtskräftig verurteilt. Die Angeklagte hatte im Herbst d. V. ihr zehn Wochen altes Kindchen dadurch getötet, daß sie dem kleinen Lebewesen ein zugeespitztes Holz in den After trieb, das den Darm, das Werschfell, die Leber und die Lunge des unglücklichen Bebens durchbohrte. Das Kind hatte noch drei Tage unter entsetzlichen Qualen gelebt.

**Maßnahmen zur Linderung der Wohnungsnot**

**Stuttgart, 27. Dez.** Obwohl in Stuttgart seit dem Jahre 1933 rund 18 500 Wohnungen erstellt wurden — Stuttgart steht mit an der Spitze aller deutschen Städte —, besteht aus einer Reihe von Gründen immer noch ein Wohnungsmangel.

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin besaßen sich nun die Ratsherren in diesen Tagen erneut sehr eingehend mit der Frage, welche Maßnahmen zur Linderung des Wohnungsmangels ergriffen werden können. Der Oberbürgermeister wies darauf hin, daß der Wohnungsneubau unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht in dem erforderlichen Umfang möglich sei und es deshalb bei der heutigen Lage vor allem darauf ankomme, den vorhandenen Wohnraum so gerecht und so sozial wie möglich zu verteilen. Es ist nicht anzunehmen, daß alleinstehende Personen oder kleinere Familien große Wohnungen innehaben, solange kinderreiche Familien noch unzulänglich untergebracht sind. Auch kann es nicht verantwortet werden, wenn heute noch ohne zwingenden Grund an Auswärtige oder an Bewerber ohne dringenden Wohnungsbedarf vermietet wird, während in Stuttgart selbst noch zahlreiche Bewerber für eine Familienwohnung vorhanden sind.

Der Oberbürgermeister hat daher verschiedene Maßnahmen getroffen, die auf eine zweckmäßige Verteilung des vorhandenen Wohnraums hinarbeiten. Zunächst hat er auf Grund einer Anordnung des Reichsministers für die Preisbildung mit Zustim-

mung des württ. Wirtschaftsministers angeordnet, daß freierwählende Wohnungen mit zwei und mehr Zimmern in erster Linie an kinderreiche Familien (mit mindestens drei Kindern unter 18 Jahren) zu vermieten sind. Die vermietbar werdenden Wohnungen sind jeweils sofort dem Städt. Wohnungs- und Siedlungsamt anzumelden. Sodann hat der Oberbürgermeister bei dem Städt. Wohnungs- und Siedlungsamt, Architekt 14, eine Wohnungsaustauschstelle eingerichtet mit der Aufgabe, Meldungen von Wohnungsinhabern entgegenzunehmen, die eine für sie zu kleine oder zu große Wohnung besitzen und diese mit einer dem Umfang nach angemesseneren vertauschen wollen. Um Raum für die Unterbringung von Familien mit Kindern zu beschaffen, soll ferner alleinstehenden Personen, die eine Wohnung freimachen können, die Unterbringung in einem kältischen Altersheim erleichtert werden. Der Oberbürgermeister hat daher die Erweiterung und Neueinrichtung von kältischen Altersheimen angeordnet.

**Tommy, Poilu und Freij**

**Ueber Spitznamen der Soldaten**

Was ein Tommy oder ein Poilu ist, das wissen wir alle, die wir heute wie vor 25 Jahren Frontberichte lesen oder hören.

Ein Tommy ist ein englischer Soldat. Tommy ein Sammelname für alle englischen „Kämpfer“. Es liegt deshalb die Vermutung nahe, dieser Name habe einen heroischen, zumindest aber einen kriegerischen Ursprung. Das ist aber ein grober Irrtum. Tommy ist die Roseform von Thomas und in England ebenso geläufig wie bei uns Hans. Und wie bei uns mancher Hans den Familiennamen Schulze oder Müller tragen kann, kann ein Engländer Atkins heißen. Tom Atkins wäre also etwa das, was in Deutschland Hönchen Schulze wäre. Und diesem englischen Allereitsnamen hat die englische Militärbehörde als Thomas Atkins auf ein militärisches Formularmuster gesetzt. Nach diesem Schemafeldaten Thomas Atkins heißen seitdem alle englischen Soldaten eben Tommy. Mit kriegerischen Leistungen hat das durchaus nichts zu tun!

Anders liegen die Dinge beim Poilu. Poilu ist überhaupt kein Name, sondern ein Eigenschaftswort. Es heißt soviel wie „der Behaarte“ oder der „Kauhbärtige“. Und das hat einen sehr kriegerischen Hintergrund. Denn der im Schützengraben liegende Franzose hat keine Zeit zum Rasieren, kann seinen im Frieden so geliebten und gepflegten Bart an der Front nicht so sorgfältig behandeln, wie man es sonst an ihm gewöhnt ist. Er hat keine Zeit dazu wie etwa der Tommy, er muß kämpfen. Kein Wunder, daß er da aus dem Weltkrieg wie ein erschauerender Struempeter heimkam und man ihn etwas einseitig poilu, d. h. haarig fand. Das Wort wurde, zumal auch die Deutschen die Tapferkeit ihrer französischen Gegner durchaus anerkannten, zu einem ehrenvollen Spitznamen — und seit dem Weltkrieg heißt jeder französische Frontkämpfer Poilu.

Und der dritte, der „Freij“? Das ist natürlich der deutsche Soldat. Der deutsche Weltkriegsoldat. Wir kennen diesen Sammelnamen nicht. Wo und wie er im Weltkrieg entstand, ist ebenfalls noch unbekannt. Tatsache ist nur, daß die Franzosen — weniger die Engländer — den deutschen Soldaten kurzweg häufig Freij nannten. Möglich, daß viele unserer Weltkriegshelden den Namen Freij trugen, es ist aber auch denkbar, daß geschichtlich gebildete Gegner beim Begriff Preuße an den großen König, den Freij, dachten und nun diesen Namen kurzweg auf alle Deutschen übertrugen, deren eigentliche Namen ihnen ja nicht geläufig waren. Trifft das zu, dann wäre der „Freij“ eine Anerkennung gewesen, wie unsere wackeren Frontkämpfer sie nicht hätten denken können. Aber wie gesagt, das ist nur eine Hypothese.

**Buntes Allerlei**

**Wrangels Heiratsantrag**

Als junger Offizier kam Wrangel am Heiligen Abend des Jahres 1814 zu seinem Rittmeister von Below, bei dessen Schwadron er stand, in der Absicht, um die Hand der Tochter des Bergesetzten anzuhalten. Der tüchtige Leutnant, der schon damals gern mit und nicht verwechselt, begann seine Erklärung ohne Vorrede auf durchaus Wrangelsche Weise: „Darf ich Ihnen meinen Schwiegervater nennen, Herr Rittmeister?“ fragte er kurz. „Der Taufend, Sie haben sich verlobt, Wrangel?“ antwortete Below.

Wrangel wurde verlegen, da er merkte, daß er sich falsch ausgedrückt hatte und verbesserte sich: „Wollen Sie mir Ihren Schwiegervater nennen?“

„Aber bester Wrangel“, gab Below lachend zurück, „ich habe ja nur eine Tochter, und die ist ja unverheiratet!“

Jetzt wußte sich Wrangel nicht mehr zu halten und rief: „Ja, die will ich eben gerne heiraten.“

„Na, warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ sagte der Rittmeister und gab ihm sein Jawort.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauß in Altensteig. Verz.: Ludwig Lauß, Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauß, Altensteig. — Jetzt Preisliste 8 gültig.

**Geschäftsbücher**  
Karteikarten und alle sonstigen Büroartikel empfiehlt die  
**Buchhandlung Lauß, Altensteig**

**Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart**  
Freitag, 28. Dez.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gm-nachricht I (Gläser); 6.30 Aus Hamburg; Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gm-nachricht II (Gläser); 11.30 Volksmusik und Bauerntalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 12.40 Mittagskonzert (Fortsetzung); 14.00 Nachrichten; 14.15 Volksmusik; 14.45 Aus dem Stizzenbuch der Heimat; 16.00 Volksmusik (Fortsetzung); 15.30 Nachmittagskonzert; 17.00 Nachrichten; 17.15 Kulturkalender; 17.30 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.30 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feierabend; 19.15 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Vom Deutschlandsender; Es spielen die Berliner Philharmoniker; 21.25 Abendmusik; 22.00 Nachrichten.

**Liederkränz**  
Morg. Freitag 1.30 Chorprobe im Lokal. B. erdg. Rahnloch (Sternen).  
**Gepreßte Gerberlohe**  
sehr günstig als Stall-treue hat abzugeben  
Chr. Beck & Anker Altensteig  
**Neujahrs-Karten**  
in großer Auswahl bei  
Wilh. Kohler, Buch-bländerei

**Familien-Kalender**  
**Abreiß-Kalender**  
**Wochenabreiß-Kalender**  
**Pult-Kalender**  
**Taschen-Kalender**  
empfiehlt die  
**Buchhandlung Lauß Altensteig**  
Einige stärkere  
**Läufer-Schweine**  
verkauft  
Frau Otto Lorenz Luz We. Altensteig

**Glückwunsch-Anzeigen**  
für unsere Silvester-Nummer  
erbitten wir uns frühzeitig aufzugeben,  
womöglich schon Freitag vormittag.

Ein **Rußtaub**  
von eingetragenen Eltern hat zu verkaufen  
Bürgermeister Wurster Gaugenwald

**Galgel- und Tappkarten**  
empfiehlt die  
**Buchhandlung Lauß**